



# Wreihnachten 1934

Von Heinz Hell



Sportifix

Es ist eines jener mystischen Gesetze, die unser Ich regieren, daß wir gerade im letzten Monat des Jahres uns als Kinder fühlen, daß die großen Sorgen und Nöte unseres Seins nun für kurze Wochen dahinschwinden und jenen kleinen Platz machen, die in der Freude gipfeln, der Freude des Schenkens, des Beglückens. Und wie jedes Gedeihen auf Erden seiner Zeit bedarf, wie der Reife ein Wachstum und Blühen vorangeht, so wächst und reift auch im menschlichen

Herzen die Freude langsam in den Adventswochen zu jenem höchsten Glück, das unter dem strahlenden Lichterbaum, unter der immergrünen Tanne seinen Höhepunkt erreicht.

Noch nimmt uns der Alltag, der Beruf, der Kampf ums tägliche Brot voll in Anspruch, noch wollen wir nichts wissen von Feiern und stiller Beschaulichkeit, noch dulden wir nachsichtig lächelnd das Geplapper unserer Kinder, die monatelange Vorfreude, schieben mit einem ungnädigen „das hat Zeit“ vorbereitende Bemerkungen und Wünsche von uns. Aber dann, wenn die Novemberstürme sich ausgetobt haben, wenn der erste, weiche Schnee sacht die Straßen deckt und die erleuchteten, schöner geschmückten Schaufenster der Läden und Geschäfte lustige Reflexe auf das Pflaster malen, wenn wir aus dem Brausen und Tosen weltstädtischen Verkehrs zufällig in eine stillere Straße einbiegen, wo die Adventsglocken der nahen Kirche voll an unser

Fräulein Pral-Line

